№ 43. Sonntag, den 19. Februar 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Erstes Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Zum Tode des Präsidenten Faure.

Der Präsident Faure hatte sich bereits am Donnerstag unwohl gefühlt und infolgedessen seinen gewohnten Spazierritt nicht gemacht. Am Freitag gegen 6 Uhr beklagte er sich seinem Sekretär gegenüber über heftige Schmerzen im Nacken. Die herbeigerufenen Aerzte erkannten sofort den gefährlichen Zustand. Frau Faure, welche bei ihrer Tochter, Frau Berge, gewesen war, kehrte mit dieser 8 Uhr in's Elysee zurück. Faure konnte nur noch einige Worte mit ihr wechseln. Als er sich des Ernstes seines Zustandes bewußt geworden war, nahm er Abschied von seiner Gemahlin und seinen Kindern, sowie von seinem Kabinetsdirektor Le Gall, dem er für seine treue Mitarbeiterschaft dankte. Auch von seinem Haushofmeister und seinem Kammerdiener verabschiedete er sich. Ein Priester, welcher gerade am Elysee vorbeigegangen und von dem postenstehenden Soldaten in's Sterbezimmer berufen worden war, reichte dem Präsidenten die letzten Sakramente. Dann fielen Faures Hände, die auf den Schultern seiner Tochter Lucie geruht hatten, schwer auf die Bettdecke herab.

Professor Launelongue theilte dem Redakteur des „Echo de Paris" Folgendes mit: Als ich ins Zimmer trat, ging es dem Präsidenten bereits sehr schlecht. Er war sich des Ernstes seines Zustandes bewußt. Mir geht es sehr schlecht, sagte er. Es war thatsächlich auch keine Hoffnung mehr. Fast unmittelbar darauf trat Aphasie und linksseitige Lähmung ein. Der Kranke verfiel in vollste Bewußtlosigkeit, und um ½11 Uhr hauchte Faure seinen letzten Seufzer aus. Ich hatte bisher keinerlei Symptom bemerkt, das auf ein solches Ende hätte schließen lassen können. Ich habe den Präsidenten, dessen Freund ich seit langer Zeit war, häufig gesehen, er hatte nur eine unbedeutende Indisposition, eine einfache Abnahme des Appetits verspürt, welches niemanden bennruhigen konnte. Ich weiß nur, daß die Faschoda-Angelegenheit ihn tief bewegt hatte und daß diese ihn mit wirklichem Kammer erfüllte, der noch durch die Dreyfus-Angelegenheit verschärft wurde, ebenso machte ihm die innere und äußere Lage des Landes große Sorge.

Nach der „Kreuzzeitung" wußte man in Berliner politischen Kreisen von einem Herzleiden Faures, bei dem er indessen noch lange Jahre hätte leben können.

Die Nachricht von dem Tode des Präsidenten der Republik verbreitete sich sehr schnell in der Stadt. In fast allen Theatern wurde die Nachricht vor Beendigung der Aufführung bekannt und verursachte lebhafte Erregung. Das Elysee war dauernd von einer sehr großen Menschenmenge umlagert. Um ½1 Uhr nachts wurde die Weisung ertheilt, daß niemand mehr das Elysee betreten dürfe. Um 1 Uhr 45 Minuten traf Loubet ein. Sein Wagen fuhr auf den Hof des Elysees. Auf den Boulevards rief die Nachricht gleichfalls lebhafte Erregung hervor. Die Zeitungsverkäufer hielten sofort mit ihrem Verkauf inne und begaben sich nach der Rue du Croissaut, um die Ausgabe von Extrablättern abzuwarten. Um 1 Uhr Morgens waren bereits die Ausgaben von mehreren Blättern erschienen, welche in kurzen Zügen die letzten Augenblicke und den Tod des Präsidenten beschrieben. Die Menge riß sich um die Blätter und las dieselben in Gruppen, unter den Gasflammen stehend.

Die Leiche des Präsidenten wurde am Freitag einbalsamirt. Faure liegt in seinem gewöhnlichen Arbeitszimmer auf einem messingenen Feldbett. Die Züge sind nicht entstellt und tragen einen heiteren Ausdruck; die Hände sind auf der Brust gekreuzt.

Die Beisetzungsfeierlichkeit wird Nationalsache sein. Die Leiche ist im Elysee von Freitag Nachmittag 3 Uhr an ausgestellt. Von 3 bis 6 Uhr nachmittags sollten nur die Mitglieder der Regierung, des Parlaments, des diplomatischen Korps und die hohen Würdenträger zu der Bahre zugelassen werden; Sonnabend von 9 Uhr ab vormittags bis 6 Uhr nachmittags erhält das Publikum Zutritt. Die Leichenfeier wird in der Notre-Dame-Kirche, die Beisetzung auf dem Pere-Lachaise stattfinden.

Nach dem Ministerrathe begaben sich am Freitag Vormittag sämmtliche Minister ins Elysee, um der Familie des verstorbenen Präsidenten ihr Beileid auszusprechen.

Kaiser Wilhelm drückte der Wittwe des Präsidenten Faure sein Beileid aus und beauftragte den Grafen Münster, der französischen Regierung in seinem Namen Theilnahme auszusprechen und am Sarge Faures einen Kranz niederzulegen. Der Kaiser wird sich bei der Leichenfeier durch eine besondere Mission vertreten lassen. Der Staatssekretär des Auswärtigen, v. Bülow, stattete am Freitag dem französischen Botschafter in Berlin, Marquis de Noailles, einen längeren Beileidsbesuch ab. — Der Kranz, welchen der deutsche Botschafter Graf Münster am Freitag im Namen des Kaisers Wilhelm am Sarge des Präsidenten niederlegte, besteht aus Veilchen und Orchideen und trägt eine schwarz-weiß-rothe Schleife mit dem W. und der Kaiserkrone darüber.

* * *

Als Nachfolger soll Faure auf seinem Sterbelager noch selbst den Senatspräsidenten Loubet empfohlen haben. Clemenceau schreibt in der „Aurore": „Es wird an Bewerbern um die Präsidentschaft nicht mangeln. Faure hatte für eigene und für Rechnung anderer Schuldigen unternommen, die Revision der Dreyfus-Sache zu verhindern. Der Tag Dupuys, Freycinets ist plötzlich hereingebrochen. Ich stimme für Loubet. Von anderen Blättern werden Freycinet, Bourgeois, Brisson, Cambon und Constans als Bewerber der Präsidentschaft bezeichnet.

Die Berathungen wegen der Nachfolgerschaft haben schon am Freitag unter den Parteien begonnen. Als Kandidaten wurden in erster Linie genannt Meline, für welchen alle Klerikalen stimmen, Dupuy und Freycinet, endlich noch Deschanel und Loubet. Die Radikalen wollen ihre Stimmen auf Bourgeois vereinigen.

Zur Wahl des neuen Präsidenten hat Senatspräsident Loubet die Einberufung des Kongresses schon für Sonnabend Mittag anberaumt. Wolffs Bureau meldet: In Pariser politischen Kreisen ist man überzeugt, es seien keinerlei Schwierigkeiten zu befürchten, und es werde die Präsidentenwahl zu keinerlei ernstem Zwischenfall Anlaß geben. Einem unverbürgten Gerücht zufolge, wollen die Nationalisten zwar für die Kandidatur eines Generals agitiren, man hält jedoch alle diesbezüglichen Bemühungen für völlig aussichtslos. Es heißt ferner, daß die Bonapartisten im Kongreß zu Versailles einen Antrag auf Revision der Verfassung stellen wollen, doch werde der Präsident des Kongresses, Loubet, einen solchen Antrag sofort zurückweisen. Die nationalistischen Organe treten für eine Kandidatur Cavaignacs für den Präsidentenposten ein; jedoch erklären sie selbst, daß dieselbe keinerlei Aussicht auf Erfolg habe. Der „Intransigeant" bemerkt, es sei schwer vorauszusagen, welche Wahl der Kongreß treffen werde. „Aber das können wir versichern," fährt das Blatt fort, „daß sich in Versailles keine Mehrheit für einen dreyfusfreundlichen Präsidenten finden wird. Die Lebelgewehre werden dann von selbst losgehen."

Die Wahl des Präsidenten der Republik wird nach der französischen Verfassung von der aus Senat und Deputirtenkammer gebildeten Nationalversammlung vollzogen, die in Versailles in dem Saale zusammentritt, in dem dort die Deputirtenkammer in der Zeit vom Februar 1876 bis zum August 1879 tagte. Im Falle des Todes oder der Demission des Staatschefs tritt diese Nationalversammlung kraft eigenen Rechtes unmittelbar zusammen. Die Wahl des Präsidenten erfolgt ohne Debatten in geheimer Abstimmung mit absoluter Stimmenmehrheit. Der Wahlakt erfolgt in der Weise, daß unmittelbar, nachdem beide Kammern sich als Nationalversammlung konstituirt haben, der Präsident die in Betracht kommenden Artikel der konstitutionellen Gesetze verliest. Nach vollzogener Abstimmung macht der Präsident das Ergebnis mit der in der Verfassung vorgeschriebenen Formel bekannt: „Folglich wird Herr X., da er die Majorität der Stimmen erhalten hat, als Präsident der Republik für sieben Jahre proklamirt."

Wir erhalten noch folgende Nachrichten:

Berlin, 18. Februar. (Tel.) Der französische Botschafter Marquis de Noailles begab sich gestern, nachdem er von der Kundgebung des Reichskanzlers im deutschen Reichstage Kenntniß erhalten hatte, zu dem Fürsten Hohenlohe, um ihm seinen persönlichen Dank auszusprechen.

Paris, 18. Februar. (Tel.) Aus Anlaß der heutigen Präsidentenwahl werden große Kundgebungen erwartet; im nationalistischen Lager herrscht eine große Bewegung, wobei Deroulede die Hauptrolle spielt. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß der heutige Tag nicht ohne bedeutende Demonstrationen vorübergehen werde. — Die Antisemiten und Nationalisten sollen beschlossen haben, in dem heute Mittag zum Zwecke der Präsidentenwahl zusammentretenden Kongreß zu verlangen, daß jeder Kandidat für den Präsidentenposten seine Meinung über die Dreyfus-Angelegenheit bekannt gebe.

Paris, 18. Februar. Der deutsche Botschafter Graf Münster hat im Namen des deutschen Kaiserpaares einen prachtvollen Orchideenkranz an der Bahre des Präsidenten niederlegen lassen. Das Zarenpaar ließ einen Kranz niederlegen, dessen Schleife die Inschrift trug: „Unserm Verbündeten und Freunde"; die deutsche Kolonie in Paris sandte ein Beileidsschreiben und einen Kranz.

Paris, 18. Februar. (Tel.) Die meisten Aussichten bei der Präsidentenwahl hat bis jetzt der Senatspräsident Loubet, welchem schon 250 Stimmen des Senats sicher sind.

Die Patriotenliga veranstaltete gestern verschiedene Kundgebungen und zog zum Schluß vor den republikanischen Klub, wo Rufe gegen die Wahl Loubets ausgestoßen und Meline als Präsidentschaftskandidat proklamirt wurde.

Paris, 17. Februar Abends. Méline verzichtete auf die Kandidatur trotz Zuredens seiner Freunde. Loubet erklärte bei der Annahme der ihm von verschiedenen Gruppen, darunter Bourgeois und Brisson, angetragenen Kandidatur, sein Ziel als Präsident würde die Vertheidigung der Republik sein.

Paris, 17. Febr. Die heutige Sitzung der Deputirtenkammer war sehr stark besucht. Die Tribünen waren mit Trauerflor behängt. Präsident Deschanel sprach schmerzlich bewegt sein Bedauern aus, daß er die heutige Sitzung unter solchen Umständen eröffnen müsse und verlas ein Schreiben des Ministerpräsidenten Dupuy, worin dieser den Tod des Präsidenten mittheilt. Sodann hielt Deschanel für Faure einen Nachruf.

Paris, 17. Februar. Der Präsident Loubet verlas in der heutigen Sitzung des Senats ein Schreiben des Ministerpräsidenten Dupuy, in welchem der Tod des Präsidenten Faure mitgetheilt wird. Loubet warf einen Rückblick auf die Karriere des Präsidenten, der aus unscheinbaren Verhältnissen emporgestiegen, die Fahne des Landes hoch gehalten, in unruhigen Zeiten die Ruhe bewahrt und tiefdurchdrungen von der Sorge für die Größe des Landes Frankreichs Platz im europäischen Konzert mit Würde bewahrt habe. Loubet schlug hierauf vor, als Zeichen der Trauer die Sitzung abzubrechen und die nächste erst am Dienstag abzuhalten. Der Senat stimmte dem Vorschlage zu. Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Vom Reichstage.

35. Sitzung vom 17. Februar.

Am Bundesrathstische: Reichskanzler Fürst Hohenlohe, Staatssekretär v. Bülow.

Der Entwurf der Fernsprechgebührenordnung ist eingegangen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ertheilt der Präsident Graf Ballestrem das Wort dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe: Ich habe dem hohen Hause die Mittheilung zu machen, daß der Präsident der französischen Republik Felix Faure gestern Abend an einem Schlaganfall verstorben ist. Ich bin gewiß, daß die Vertretung des Deutschen Reiches sich eins weiß mit Sr. Majestät dem Kaiser und den verbündeten Regierungen in dem Ausdrucke aufrichtiger und herzlicher Sympathie für die französische Nation, welche den Heimgang eines Mannes beklagt, der als Staatsoberhaupt unentwegt die großen Interessen des Friedens, der Eintracht und der Wohfahrt gefördert hat. (Beifall.) Eingedenk des gemeinsamen Bandes, welches alle Völker umschließt, geben auch wir unserer Trauer Ausdruck über den Verlust des französischen Volkes Ausdruck, das zu keiner Zeit aufgehört hat, einer der großen Träger der Zivilisation zu sein. (Lebhaftes allseitiges Bravo!) — Die Mitglieder des Hauses haben sich während dieser Worte des Reichskanzlers von ihren Plätzen erhoben.

Es folgt die Fortsetzung der Besprechung der Interpellation Johannsen.

Abg. Haenel (frs. Vg.) geht zunächst auf die staatsrechtliche Frage ein. Er bemerkt sodann, daß für ihn die Zugehörigkeit Schleswigs zu Deutschland einfach ein Axiom sei. Die Norddeutsche Verfassung habe Schleswig-Holstein gebracht; Fürst Bismarck habe den Artikel 5 des Prager Friedens nicht dem preußischen Landtage vorgelegt, sondern dem norddeutschen Reichstage. Und der Reichstag sei wohl zuständig, sich mit den Ausweisungen zu beschäftigen. In seinen weiteren Ausführungen betont Redner, die Situation werde verschärft durch den Deutschen Verein, der die Parole ausgebe: Hinaus mit den Dänen über die Königsau! Das verschärfe die Gegensätze! Mit derselben Energie, mit der jetzt die Deutschen das up ewig ungedeelt vertheidigen, hätten die Dänen früher das up ewig ungedeelt vertheidigt. Niemals aber sei es den Dänen eingefallen, das Land dort oben nach den sprachlichen Gebieten zu theilen; sie hätten vielmehr stets das Ganze haben wollen. Es sei ein schwerer Irrthum, dessen sich die Dänen schuldig machten, wenn sie glauben, daß Artikel 5 des Prager Friedens zu Unrecht einseitig aufgehoben sei. Alles was in Dänemark in Beamtenstellung sei und Einfluß besitze, nehme uns gegenüber eine überaus ruhige, besonnene Haltung ein. Kein Land sende mehr Auswanderer in das Ausland als gerade Deutschland. Kein Land sei deshalb auch mehr auf eine humane Handhabung der Gesetze über Ausweisungspolitik im Auslande angewiesen, als gerade Deutschland. Und was sei der Kern der ganzen vorliegenden Frage? Die preußische Staatsregierung habe ihre Ausweisungspolitik gerichtet gegen ihre eigenen Staatsangehörigen. Diese habe sie treffen wollen durch die Landesverweisungen von Ausländern. Man habe sein Verfahren gegen Unschuldige gerichtet, um sich an Anderen zu rächen! Und wozu alles dies? Das sei eine Politik mit doppeltem Boden, wie es eine Gerechtigkeit mit doppeltem Boden gebe. Das sei Herrenmoral! Erfolge seien doch von den unglücklichen Maßnahmen nicht zu erwarten. Die ganze Rechnung könne nur dahin gehen, daß man die dänische Bevölkerung mürbe machen wolle, daß man sie gleichgiltig machen wolle gegen gut und böse und sie dahin bringe, die Ruthe zu küssen.

Abg. v. Tiedemann (kons.) bestreitet zunächst die Richtigkeit der staatsrechtlichen Darlegungen des Vorredners. Mit Genugthuung erfülle ihn die Art, wie Abg. Haenel die dänische Agitation charakterisirt habe. Redner wendet sich nun gegen den Abg. Johannsen, dem das Verdienst gebühre, die Gemüther in Nordschleswig allmählich wieder in Erregung gebracht zu haben. Er, Redner, kenne den Abg. Johannsen aus seiner Thätigkeit als Polizeichef in Flensburg. Des Weiteren verliest Abg. v Tiedemann zur Kennzeichnung der dänischen Presse Zitate aus dem „Flensborg Avis." Das Lied „Schleswig-Holstein meerumschlungen" werde darin als Lied bezeichnet, welches 1845 bis 1850 das Kampflied der Meineidigen gewesen sei. Am 20. Juli 1895 habe der „Avis" angedeutet, daß Skobeleff, Ludwig II, Gambetta u. A., sämmtlich Gegner Bismarcks, durch Meuchelmord umgekommen seien (Bewegung). Die Ausweisungen seien gerechfertigt, so schließt Redner, der preußischen Regierung gebühre dafür Dank.

Abg. Liebknecht (Soz.) bezeichnet die Ausweisungen als einen Skandal für die ganze zivilisirte Welt. Der preußische Landtag, der sie billige, sei ein trauriges Produkt des elendesten aller Wahlsysteme. Wenn man bedenke, was Alles in den 35 Jahren geschehen sei, begreife man den Haß in Schleswig-Holstein, nicht gegen Deutschland, sondern gegen das preußische System. Mit Gewalt könne man die Dänen nicht gewinnen.

Abg. v. Levetzow (kons.) führt aus, die Angelegenheit gehöre nicht vor den Reichstag, sondern in das Abgeordnetenhaus; und da sei sie ja hinreichend besprochen worden. Unbedingt nöthig sei es, Maßnahmen zu ergreifen, um weiteren Schäden in Nordschleswig vorzubeugen.

Tönnies (nationallib.) bestreitet, daß infolge der Ausweisungen eine Leutenoth in Nordschleswig eingetreten sei. Der Sprachenerlaß sei zu billigen, und es sei höchste Zeit gewesen, daß strengere Maßnahmen gegen die dänische Agitation ergriffen wurden. Diese Agitation werde immer dreister. (Redner, welcher seine Rede abliest, wird vom Präsidenten Grafen Ballestrem unterbrochen und ihm bedeutet, daß dies nicht zulässig sei.)

Abg. Lieber (Zentr.) widerspricht der Ansicht des Reichskanzlers, daß die Angelegenheit nicht zur Kompe-

tenz des Reiches gehöre. Seine, Redners, Freunde meinten die Ehre und das Ansehen Deutschlands in dieser Ausweisungsfrage zu vertreten, sei eine der vornehmsten Aufgaben des deutschen Reichstages. Ob die Mittel, die angewendet worden seien, die richtigen seien, bleibe dahingestellt. Jeder, der es mit dem deutschen Reiche gut meine, müsse seine warnende Stimme dagegen erheben! Wohlwollen und Gerechtigkeit auch gegen Ausländer seien die einzig richtigen Mittel. Himmelschreiendes Unrecht sei die Einmischung preußischer Richter in das Erziehungsrecht dänischer Eltern in Schleswig-Holstein. Der deutsche Reichstag dürfe das nicht ruhig dulden.

Sonnabend 1 Uhr Fortsetzung der Debatte. Wahlprüfungen, kleinere Vorlagen.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

22. Sitzung vom 17. Februar.

Am Ministertische: Minister Frhr. v. d. Recke und Kommissarien.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Etatsberathung. Etat des Ministerium des Innern. Titel „landräthliche Behörden".

Abg. Kopsch (frs. Vp.) zählt verschiedene Wahlvorkommnisse auf und kommt dabei auch auf den bereits früher vom Abg. Rickert erörterten Fall des Amtsvorstehers Graf Pückler in Tschirne und dessen antisemitische Ausführungen zu sprechen.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) wünscht, daß die Regierung bei den Wahlen klar und bestimmt sage, was sie wolle. Beeinflussung dadurch, daß man den Wählern wegen ihrer Stimmabgabe Nachtheile zufüge, wünsche er auch nicht.

Minister Frhr. v. d. Recke schließt sich den Ausführungen des Vorredners an. Gegen die Unterstellung eines parteiischen Vorgehens gegen die Beamten müsse er entschieden protestiren.

Abg. Rickert (frs. Vg.) meint, wenn der Minister gegen die Aeußerungen in Tschirne kein Wort der Mißbilligung habe, dann sei daraus zu entnehmen, daß ihm das Gefühl für solche unerhörte Hetze abgehe, gegen die seine, Redners, Freunde protestirten. (Bravo links.)

Das Kapitel wird bewilligt.

Beim Kapitel „Berliner Polizeipräsidium" schildert Abg. Kreitling (frs. Vp.) Uebergriffe von Berliner Polizeibeamten gegen ein zu Unrecht sistirtes junges Mädchen und in anderen Fällen. Er bedauert, daß der Polizeipräsident sich nicht entschließen könne, einige Zweige der Polizeiverwaltung auf den Oberbürgermeister zu übertragen. Redner wünscht eine Einschränkung der verkehrstörenden Absperrungen.

Reg.-Komm. Geheimrath Lindig entgegnet, gegen unangemessene Behandlung sistirter junger Mädchen seien die umfangreichsten Maßregeln getroffen.

Abg. Dr. Barth (frs. Vg.) spricht über das polizeiliche Verbot der Aufführung des „Johannes".

Abg. v. Eynern (ntl.) hält es für dringend nöthig, die Kostenfrage bei den staatlichen Polizeiverwaltungen im Interesse einer gleichmäßigen Belastung der Gemeinden anderweit zu regeln.

Minister Frhr. v. d. Recke erwidert dem Abgeordneten Barth, daß er sogar die Absicht habe, die Zensur strenger üben zu lassen gegen die Spezialitätentheater. (Sehr richtig, rechts.)

Abg. Schall (kons.) wünscht strengste Theaterzensur. Bei der Sittenpolizei wünscht er Zulassung von Diakonissinnen.

Abg. Gothein (frs. Vg.) verlangt eine angemessene Instruktion für die Schutzleute.

Das Kapitel wird bewilligt.

Beim Kapitel „Polizeiverwaltung in den Provinzen" trägt

Abg. Sänger (frs. Vp.) Beschwerden vor über Mißstände in Frankfurt a. M., deren Abstellung in den Händen der dortigen Polizei liege, aber nicht erfolge. An Kaisers Geburtstage seien berittene Polizisten auf dem Trottoir geritten und hätten mit Fäusten auf die Passanten eingeschlagen.

Reg.-Komm. Unterstaatssekretär von Braunbehrens erklärt diese Darstellungen, soweit sie amtlich bekannt geworden seien, als ungenau.

Nach weiterer kurzer Debatte wird das Kapitel bewilligt.

Nächste Sitzung Sonnabend. Tagesordnung: Antrag Langerhans- (betr. Aufhebung der Konsistorialverordnung von 1573 in zweiter Lesung und Fortsetzung der Etatsberathung.

Deutsches Reich.

Die französische Botschaft in Berlin hatte am Freitag aus Anlaß des Ablebens des Präsidenten Faure halbmast geflaggt. Der Staatssekretär v. Bülow stattete dem französischen Botschafter, Marquis de Noailles, einen längeren Beileidsbesuch ab.

Der Landwirthschaftsminister ist, wie in parlamentarischen Kreisen auf das bestimmteste versichert wird, durch den Staatssekretär des Auswärtigen direkt veranlaßt worden, aus seiner Rede im Reichstage vom 10. Januar im stenographischen Bericht diejenigen Stellen fortzulassen in Bezug auf das wirthschaftspolitische Verhalten von Nordamerika, welche entweder thatsächlich unrichtige Angaben enthielten oder geeignet waren, die Verhältnisse mit Nordamerika ungünstig zu beeinflussen.

Dem preußischen Landwirthschaftsminister widmet die „Köln. Ztg." einige Worte der Betrachtung. „In der Presse tobt jetzt, so sagt das Blatt, ein großer Kampf um die Rede, die der Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein am 10. d. M. unter dem lebhaftesten Beifall der Rechten und des Zentrums im Abgeordnetenhause gegen den jetzigen Stand des Volksschulunterrichts auf dem Lande gehalten hat. Wenn man den Wortlaut dieser Rede ruhig nachliest, so wird man allerdings finden, daß sie für den Leiter der Kultusverwaltung in hohem Maße empfindlich wirken mußte; denn in ihr stellt der Landwirthschaftsminister dem jetzigen Stande des ländlichen Volksunterrichts und der Unterrichtsweise seitens der ländlichen Volksschullehrer das schlechteste Zeugniß aus. Den Handarbeitslehrerinnen wird nachgesagt, daß sie die kleinen Mädchen auf den Gedanken bringen, daß es unter ihrer Würde sei, auf dem Lande zu bleiben und dort ländliche Arbeit zu verrichten, und den Lehrern wird vorgeworfen, daß sie die Kinder nicht mehr in dem Glauben erziehen, daß es nöthig sei, auf dem Lande zu arbeiten, daß es eine hochwichtige Thätigkeit ist, das Vieh vernünftig zu warten, die Kühe zu melken, daß es viel ehrenwerther ist, dem Beruf treu zu bleibrn, in dem die Eltern gestanden, als in die Stadt, in die Fabrik zu gehen. Die ganze Anschauungsweise des Landwirthschaftsministers gipfelt in dem bemerkenswerthen Satze: „Daß der liebe Gott die Kinder auf das Land gesetzt hat, daß sie dort ihr Unterkommen finden sollen." Dieser Satz soll natürlich nur Anwendung finden auf die Kinder der Bauern, Instleute und Tagelöhner, beileibe aber nicht auf die Kinder der Rittergutsbesitzer, für deren rasche Unterbringung im Heere und im Staatsdienste mit auskömmlichen Gehältern gründlich zu sorgen der Staat die wichtigste Aufgabe hat. Wir können nur unser lebhaftes Bedauern aussprechen, daß es möglich war, solche Anschauungen in Preußen vom Ministertische aus öffentlich zu verfechten, und daß sie die lauteste Zustimmung auf der Rechten und im Zentrum haben finden können. Die ganze Rede zeigt aufs neue mit erschreckender Deutlichkeit, welch' geringer Zusammenhang zur Zeit innerhalb des preußischen Staatsministeriums besteht. Sie giebt aber auch noch weiter betrübende Kunde, auf welch' abschüssigem Wege unsere Staatsleitung sich zur Zeit befindet." „Ein schlimmerer Angriff" auf unsere Volksschule sei schwerlich jemals von der Ministerbank irgend eines Staates geführt worden. — Herr v. Hammerstein ist durch diesen Angriff plötzlich der Liebling der Agrarier geworden. Was aber wird aus Herrn Kügler, der diesen Angriffen entgegengetreten ist?

„Selbstzufriedenheit", so erklärt selbst die aus Berlin offiziös bediente Münchener „Allg. Ztg." in einem Berliner Artikel über das Auftreten des Ministers von der Recke im Abgeordnetenhause, „ist zu manchen Dingen gut, wenn man aber ein zu großes Maß davon an den Tag legt, so macht das verstimmte Kreise nicht zufrieden." Herr v. d. Recke habe bei der Rechtfertigung seines Schießerlasses, ganz besonders aber auch in der Angelegenheit der Bestätigung des Oberbürgermeisters von Berlin, „durch seine Selbstzufriedenheit Viele verstimmt", wenn auch „seine Position nach oben hin vielleicht durch den Vorgang im Abgeordnetenhaus eher befestigt worden ist."

Wegen der „ostafrikanischen Galgenskizzen" hat jetzt der österreichische Generalkonsul Oskar Baumann in Sansibar sein Amt niedergelegt.

Eine Versammlung namhafter Berliner Industrieller hat beschlossen, einen deutsch-russischen Verein zur Pflege und Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen zu gründen. An der Sitzung betheiligten sich u. a. Kommerzienrath Mey von der Firma Mey und Edlich, Kommerzienrath Wirth von der Firma Poppe und Wirth, Kommerzienrath Merk aus Darmstadt sowie Vertreter der Firma Jordan und Berger und anderer hervorragender Berliner und auswärtiger Geschäfte. Auch das Handelsministerium hatte einen Vertreter entsandt. Die Gründung des Vereins wurde von allen Seiten freudig begrüßt. Zu seinem Vorsitzenden wurde Kommerzienrath Wirth gewählt. Eine zweite Versammlung dürfte dieser Tage in Moskau stattfinden, an der hervorragende russische Industrielle ihre Betheiligung zugesagt haben. Wie der Regierungsvertreter versicherte, wird die Regierung in allen handelspolitischen Angelegenheiten mit dem Verein Fühlung nehmen. Der Verein soll über die Industriemittelpunkte von ganz Deutschland und Rußland ausgedehnt werden.

Wegen Wahlfälschung im Wahlkreise Schlawe-Bütow war Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erlassen worden: Sieben freisinnige Wahlzettel seien in dem Dorfe Barbelow gegen konservative umgetauscht worden. Der Staatsanwalt aber hat nach dem „Börs. Cour." ein Einschreiten abgelehnt mit der folgenden seltsamen Begründung: „Bei der am 24. Juni 1898 stattgehabten Reichstags-Stichwahl im Wahlkreise Schlawe-Bütow-Rummelsburg ist in dem Wahlbezirk Barbelow als Ergebniß festgestellt: a. Amtsrath Kutscher-Jannewitz (der konservative Kandidat) hat erhalten 21 Stimmen, b. Hofbesitzer Steinhauer-Obermühle (der liberale Kandidat) hat erhalten 7 Stimmen. Demgegenüber ist ermittelt, daß die in Ihrer Strafanzeige genannten 14 Personen Steinhauer gewählt haben; es fehlt aber an jedem Beweise dafür, daß Jemand ein unrichtiges Ergebniß der Wahlhandlung vorsätzlich herbeigeführt oder das Ergebniß verfälscht hat. Es ist die Annahme gerechtfertigt, daß eine Anzahl von Wählern, welche mehrere Zettel in der Hand hatten, sich bei der Abgabe derselben geirrt und, während sie für Steinhauer stimmen wollten, thatsächlich einen auf Kutscher lautenden Zettel abgegeben haben. Der erste Staatsanwalt." — In einer Gerichtsverhandlung hätte sich doch aber gewiß feststellen lassen, ob die Annahme des Staatsanwalts wirklich zutrifft.

Lokales.

Thorn, den 18. Februar.

— Personalien. Es ist angestellt worden als technischer Lehrer am Progymnasium zu Neumark Wpr. der Schreib- und Zeichenlehrer am städtischen Realprogymnasium zu Wolgast Schaumann.

— Neue Postanstalt. Auf dem Artillerie-Schießplatz bei Thorn gelangt am 1. März eine neue Postanstalt mit Telegraphenbetrieb zur Einrichtung, welche die Bezeichnung „Thorn Schießplatz" führt.

— Es bestehen häufig Zweifel inbezug auf die Frage, ob ein Prinzipal über die Einkommensverhältnisse seines Personals der Behörde Auskunft geben muß oder nicht. Es gilt folgendes: Eine Verpflichtung der Inhaber eines Geschäfts, der Steuerbehörde Auskunft über das geschäftliche Einkommen von Angestellten zu ertheilen, besteht nach § 38 des Einkommensteuergesetzes dann, wenn Bedenken, welche gegen die Richtigkeit einer Steuererklärung erhoben sind, durch Erläuterung oder Ergänzung seitens der Steuerpflichtigen nicht gehoben worden sind. Die Veranlagungskommission ist dann befugt, die Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen und sonstige zur Feststellung der Thatsachen erforderliche Erhebungen zu veranlassen. Die zu vernehmenden Personen dürfen die Auskunftsertheilung nur unter den Voraussetzungen ablehnen, welche zur Ablehnung eines Zeugnisses nach den Prozeßgesetzen berechtigen. Demnach müssen im allgemeinen solche Anfragen vom Chef beantwortet werden, die an ihn über das Einkommen eines einzelnen Angestellten aus Anlaß der Nachprüfung der Steuererklärung desselben gerichtet werden. Unzulässig wäre dagegen das Verlangen der Steuerbehörde nach einer Gesammtauskunft über das Einkommen sämmtlicher Angestellten.

— Der Verein ostdeutscher Holz- und Flößerei-Interessenten in Bromberg veröffentlicht soeben seinen siebzehnten Jahresbericht, dem wir folgende Daten entnehmen: Die anhaltend günstige Witterungslage in Deutschland im Jahre 1898 hatte auch auf den deutschen Holzhandel trotz vielfacher Verkehrserschwerungen mittelbar vortheilhaften Einfluß, wie denn der Außenhandel Deutschlands in den letzten fünf Jahren ein befriedigendes Bild gewährt. Die Einfuhr war auch im Berichtsjahre wieder aus Rußland sehr erheblich und betrug 40 Prozent. Der Bericht giebt dann eine kurze Uebersicht über den Flößereiverkehr mit Rußland und bezeichnet hierauf auch den Inlandsverkehr als befriedigend. Im Bromberger Kanal war der Wasserstand so befriedigend, daß das ganze Jahr hindurch Tag und Nacht geschleust werden konnte. Außer den staatlichen Fahrzeugen passirten den Bromberger Kanal zu Berg 516 leere und 864 beladene Fahrzeuge, zu Thal 571 leere und 787 beladene Fahrzeuge. In erheblichem Maße ist an diesem Schiffsverkehr die ostdeutsche Holzindustrie betheiligt, da beinahe 45 Prozent der gesammten Schiffsladungsgüter aus Holz bestehen. Was den Flößereiverkehr auf dem Bromberger Kanal anlangt, so wurden durch denselben 650355 Meter Holz geflößt. In seinen weiteren Ausführungen bespricht dann der Jahresbericht verschiedene Gesetze und Verordnungen, sowie mehrere Tarifbestimmungen. Zum Schluß stellt der Bericht fest, daß der Verein, wenn seine Wirksamkeit auch nicht jedem einzelnen Mitgliede gleich erkennbar ist, doch direkt und mittelbar die gewerblichen Interessen des deutschen Halzhandels und Holzverkehrs, sowie der Holzindustrie fördern hilft.

— Für Stotternde wird die Sprachheil-Anstalt „Hephata" bei Halle a. S. Wittekind hier eine Heilkur veranstalten, womit den Hilfsbedürftigen eine bequeme und wohlfeile Gelegenheit zu einer Heilung von ihrem Sprachübel gegeben wird. Es mag nicht genug darauf hingewiesen werden, wie störend ein Sprachübel für den damit Behafteten in jeder Lebenslage ist und wie dasselbe auf Geist und Gemüth erschlaffend einwirkt. Schon in der Schule bleibt der sonst bestbegabteste Schüler meist hinter den anderen zurück. Abgeschlossenheit, Jähzorn, Unselbstständigkeit und auch krankhafte Störungen in anderen wichtigen Lebensfunktionen sind weitere Folgen. Möchten darum alle, welche an diesem Uebel leiden, die dargebotene Gelegenheit in ihrem eigenen Interesse benutzen. Die Sprechstunden für Anmeldungen zu diesem Kursus sind Sonntag, 19. Februar von 10 bis 12 Uhr Vorm. in Hotel „Drei Kronen" in Thorn.

— Dresdener Gesammt-Vorstellungen. Trotz der hohen Kosten die auf dem Gastspiel-Unternehmen Frl. Bernhardts ruhen, hat Frl. Bernhardt doch in liebenswürdigstem Entgegenkommen ein sehr günstiges Bon-Abonnement für die 6 Gastspiel-Abende in Herrn Lambecks Buchhandlung aufgelegt. Die Bons, die sich natürlich bedeutend billiger stellen, können in ganz beliebiger Anzahl und von verschiedenen Theilnehmern an den 6 Gastspiel-Abenden getauscht werden. So empfiehlt sich frühzeitige Sicherung von je 6 Bons.

— Göppingersche Münzsammlung. Der Coppernicusverein hat nunmehr den Antrag auf Erwerbung der Göppingerschen Münzsammlung bei dem Magistrat eingereicht.

An Beiträgen zum Ankaufe waren bisher eingegangen:	3453,00	Mark.
Fernere Beiträge übersandten folgende Herren:		
Postdirektor a. D. Louis Schlau-Charlottenburg	5,00	"
Schlosser-, Uhr-, Büchsen-, Windenmacher- und Feilenhauerinnung durch Herrn Stadtrath Tilk	50,00	"
Malerinnung	20,00	"
Bankier Moritz Kalischer-Berlin	100,00	"
Prakt. Arzt Dr. Kunz	20,00	"
Z. D.	10,00	"
Prakt. Arzt Dr. Wolpe	10,00	"
Professor Dr. Horowitz	5,00	"
Rechtsanwalt Aronsohn	20,00	"
Rechtsanwalt Cohn	10,00	"
Baumeister Uebrick	5,00	"
Holzhändler Meyer	10,00	"
Divisionspfarrer Strauß	20,00	"
Ungenannt (r)	50,00	"
Bauunternehmer Mehrlein	30,00	"
Fräulein Sponnagel	20,00	"
Kaufmann Glückmann	50,00	"
Steinsetzermeister Grosser	20,00	"
Bankier Simonsohn	20,00	"
Bauunternehmer Fritz Kaun	15,00	"
Kaufmann E. Schumann	10,00	"
Stadtrath Kelch	10,00	"
Kaufmann Rittweger	10,00	"
Summa	3973,00	Mark.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 4 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 7 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 2,88 Meter.

Wasserstand der Weichsel bei Warschau laut telegraphischer Meldung heute 2,46 Meter.

e **Mocker,** 18. Februar. Eine Sitzung der Gemeindevertretung fand gestern Nachmittag 4 Uhr im Gemeindehause statt. Zu derselben waren einschließlich des Gemeindevorstehers 19 Gemeindeverordnete erschienen. Die Königliche Regierung beantragt die Anstellung von weiteren drei Lehrkräften für die Schulen in Mocker und stellt im Falle der Bewilligung jährlich 900 Mk. Staatszuschuß in Aussicht. Mit der Leitung der Verhandlungen ist Herr Landrath von Schwerin beauftragt, der wegen einer Reise Herrn Regierungsassessor Dr. Schöpfer die Leitung der Verhandlungen übertragen hat. Es wird beschlossen: Die Gemeindevertretung erkennt die Nothwendigkeit der Anstellung von drei weiteren Lehrkräften an, erklärt sich aber außer Stande, Leistungen irgend welcher Art zu übernehmen. Nach dieser Beschlußfassung wurde die Sitzung geschlossen.

Podgorz, 17. Februar. Seitens einiger Abtheilungen der in Thorn garnisonirenden Infanterie-Regimenter 21, 61 und 176 fanden gestern und auch vorgestern kleinere Felddienstübungen in der Nähe von Fort V statt. — Nachdem der Weichensteller Hammermeister von hier vorgestern seinen Dienst auf dem Rangirbahnhofe beendet hatte, begab er sich nach Thorn, um Geschäfte zu besorgen. Von diesem Gange ist H. nicht mehr zurückgekehrt. Nachfragen nach ihm in Thorn und hier blieben erfolglos. Heute Morgen fand man den Vermißten im Graben am Deiche, der in die sogenannte polnische Weichsel mündet, todt auf. Da bei der Leiche des H. Uhr nebst Kette sowie Portemonnaie mit Inhalt gefunden wurden, so ist anzunehmen, daß H. auf dem Wege nach Thorn in den Graben gefallen und ertrunken ist. H. hinterläßt eine Wittwe mit fünf unmündigen Kindern.

Culmsee, 16. Februar. Der Stadtverordnetenvorsteher Herr Zimmermeister und Gutsbesitzer Wilde hat der Stadtgemeinde Culmsee ein Geldgeschenk von 10 000 Mk. überwiesen. Wie verlautet, soll dafür der an der Bahnhofstraße belegene, der evangelischen Stadtpfarrkirche gehörige Acker angekauft und auf diesem eine neue städtische Anlage geschaffen werden.

Aus dem Kreise, 18. Februar. Der Gutsbesitzer Hellwig zu Altau ist zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Bösendorf ernannt worden.

Kleine Chronik.

* Der Kaiser als Jäger. Nach einer Bekanntmachung des Hofjagdamts erlegte der Kaiser im letztverflossenen Jahre insgesammt 894 Stück Wild. Da der Kaiser in der Hauptjagdzeit wenig jagte und da ferner die Orientreise in diese Zeit fiel, so ist das Jagdergebniß nicht so groß, als in den Vorjahren, wo es zwischen 1500 bis 2500 Stück Wild schwankte.

* Flotte Tänzer scheinen die Mitglieder des Bundes der Landwirthe zu sein, der gegenwärtig in Berlin tagt. Vor dem Versammlungslokal traf man Vertheiler von „Ehrenkarten" für Ballokale, zu denen der Zutritt sonst nur gegen Entgelt gestattet ist. Die Inhaber der Tanzböden aber, die in den Tänzern deren gefüllte Börsen lieben und ihre Pappenheimer zu kennen pflegen, müssen nach diesen Anzeichen von einer Nothlage der Landwirthe nicht überzeugt sein.

* Der 13jährige Knabe Jablonski in Dortmund schlug im Streit seinen Spielkameraden Scholz mit einem Schüppenstiel todt.

* Aus Petersburg wird der „Post" unterm 14. Februar berichtet: Ein wahrhaft schreckenvolles Ereigniß spielte sich gestern in der Oper ab. Während der Vorstellung von Bizet's „Carmen" wurde der erste Bariton des Theaters, der russische Sänger Tschernow, auf offener Bühne vom Wahnsinn ergriffen. Vorher schon zeigte er, während er seine Rolle sang, ein eigenthümliches Gebahren; der sonst so sattelfeste Künstler verlor ein über das andere Mal den Faden, wiederholte ganze Phrasen und sang auch zur Verwunderung des Publikums auf die entsetzlichste Weise ganz falsch. Plötzlich schrie Tschernow mit lautester Stimme

mehrmals ins Parkett: „Es lebe Sibirien!“ und begann dann die Zuhörerschaft mit Schimpfworten zu traktiren. Man mußte sich seiner mit Gewalt bemächtigen. Der Vorhang fiel und die Vorstellung wurde abgebrochen. Der Künstler, dessen Wahnsinn inzwischen für unheilbar erklärt worden ist, wurde noch an demselben Abend in eine Anstalt gebracht. Der Bariton Tschernow zählte zu den besonderen Lieblingen des russischen Kaisers; vor seinem Petersburger Auftreten hatte er unter dem Namen Cernoff noch mit außergewöhnlich großem Erfolge an der Londoner Covent-Garden-Oper gesungen.

* Ferdinand von Schill, der berühmte preußische Kavallerieoffizier, erbeutete im Jahre 1807 sieben schöne arabische Pferde von Napoleon, welche diesem geschenkt worden waren. Napoleom, über diesen Verlust in Wuth gerathen, setzte einen Preis von 100 Dukaten auf Schills Kopf. Schill kehrte sich wenig an die Drohungen des französischen Kaisers, auf dessen Kopf er in Erwiderung ebenfalls einen Preis setzte, und, um zu zeigen, wie niedrig er ihn schätze, bot er nur eine ganz geringe Summe. Napoleon, der seine Pferde sehr gern zurückerhalten hätte, sandte zu Schill und ließ sie verlangen, indem er versprach, dafür viertausend Kronen in Gold, oder was sie sonst werth sein möchten, zu zahlen. Wegen dieser Sache sandte Napoleon einen Brief an Schill mit der Adresse: „Au capitaine des brigands, Schill“. (An den Räuberhauptmann Schill) — Schills Antwort darauf lautete, wie folgt: „Werther Bruder! Ich bin umsomehr erfreut, sieben Pferde von Dir genommen zu haben, als ich sehe, daß Du so großen Werth auf sie legst; ich kann aber die viertausend Kronen nicht annehmen, da ich durchaus kein Geld nöthig habe, und sollte ich Bedürfniß dafür haben, so werde ich stets genügend in den Kriegstruhen der französischen Armee finden, welche ich überzeugt bin, zu nehmen. Falls Du jedoch, anstatt dessen, die vier Pferde, welche Du vom Brandenburger Thor in Berlin gestohlen hast, ersetzen willst, so sollst Du die von mir genommenen ohne weitere Zahlung haben.“ Diesen Brief an den Kaiser adressirte Schill wie folgt: „Au colonel des tous les brigands, mon honorable frère Napoléon.“ An den Obersten aller Räuber, meinem ehrenwerthen Bruder Napoleon.

* Jeder Mensch ist auf einen einzelnen Ton „gestimmt“. Das ist die neue Entdeckung des Amerikaners John Keeley aus Philadelphia. In diesem Ton spricht er meist, und glücklich ist er, wenn er eine Umgebung gefunden hat, die zu diesem Ton harmonirt. Das System ist erweiterungsfähig, und J. Brand aus Chicago hat es ausgeführt; auch der Charakter eines Menschen ist aus dem Ton, in dem er spricht, unfehlbar zu erkennen. C-Leute sind gesellig und liebenswürdig, D-Leute hoffnungs- und liebreich. Wer in E spricht, ist Sanguiniker, F zeugt für ein ernstes und strenges, G für ein egoistisches, herrschsüchtiges Wesen, A für Nervosität und Pathos, B für ängstliche, schwache und energielose Personen. Noch nie ist es vorgekommen, daß ein B-Mann ein Held oder ein F-Mann ein leichtsinniger Bursche gewesen ist.

* Der Schneesturm hat in New-York aufgehört, aber es ist noch immer sehr kalt und der Schnee liegt noch immer massenhaft in den Straßen, obgleich am Sonntag 6000 Mann mit dem Fortschaffen desselben beschäftigt waren. Am Montag war New-York thatsächlich von der Außenwelt abgeschlossen. Kein Zug konnte nach 6 Uhr Abends abgehen oder ankommen. Kein Fährboot vermochte durch das dichte Eis des Hudson oder East River zu dringen, kein Schiff konnte abfahren oder eintreffen. Bei Sandy Hook lagen 29 Schiffe und warteten auf besseres Wetter. Der Kohlenpreis stieg um das Doppelte und hunderte von Häusern waren unbewohnbar, weil sie nicht erwärmt werden konnten oder die Wasserröhren geplatzt waren. Selbst viele Einwohner der feinen Häuser an der Fünften Avenue hatten deshalb mit ihren Familien in Hotels Wohnung genommen. Nicht weniger als 750 Telephonistinnen der Telephone Company waren in Hotels in der Umgebung ihrer Geschäftsbureaus untergebracht. Zur Unterstützung der Notleidenden haben Herr James R. Krene und andere Börsenleute 10 000 Dollar zusammengebracht, Richard Croker hat für denselben Zweck 5000 Dollar und Tammany Hall 10 000 Dollar gegeben. Der tiefe Schnee hindert den Verkehr auf Eisenbahnen und Landstraßen natürlich noch immer bedenklich. 10 000 Arbeiter schaufeln zur Zeit die Pennsylvania-Bahn frei. Präsident Mac Kinley hat 100 Dollar zu der Sammlung zum Besten der Nothleidenden in Washington beigesteuert.

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. Februar. Eine neuerliche Versammlung der progressistischen Republikaner beschloß einstimmig, trotz der ablehnenden Haltung Melines an seiner Kandidatur festzuhalten.

Paris, 17. Februar. Als Faure am Donnerstag im Sterben lag, äußerte er zu seinem Kammerdiener: Sehen Sie wie wenig der Mensch ist, selbst wenn er Präsident der französischen Republik ist.

Brüssel, 18. Februar. (Tel.) 5 Kilometer von Brüssel, bei der Station Forest, sind heute früh zwei Personenzüge zusammengestoßen, wobei 27 Personen getödtet wurden. Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht festgestellt; man vermuthet, daß sich noch unter den Trümmern eine Anzahl Todte und Verwundete befinden. Eine falsche Stellung der Weichen soll das Unglück verursacht haben.

Budapest, 17. Februar. In der Konferenz der liberalen Partei erklärte Banffy, die Kompromißverhandlungen seien an dem Widerstande der Opposition gescheitert. Das Kabinett sei deshalb entschlossen zu demissioniren und werde die Geschäfte bis zur Entscheidung des Königs provisorisch weiterführen. Die Partei begleitete die Rede mit außerordentlichen Ovationen und sprach Banffy das volle Vertrauen und die unauslöschliche Verehrung aus.

19. Februar. Sonnen-Aufgang 7 Uhr 10 Minuten.
Sonnen-Untergang 5 „ 19 „
Mond-Aufgang 11 „ 11 „
Mond-Untergang 3 „ 44 „
Tageslänge
10 Stund. 9 Minut., Nachtlänge 13 Stund. 51 Minut.

20. Februar. Sonnen-Aufgang 7 „ 8 Minuten.
Sonnen-Untergang 5 „ 21 „
Mond-Aufgang 12 „ 9 „
Mond-Untergang 4 „ 29 „
Tageslänge
10 Stund. 13 Minut., Nachtlänge 13 Stund. 47 Minut.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 17. Februar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 764 bis 777 Gr. 162—164 M., inländ. bunt 750 bis 753 Gr. 159—160 M., inländ. roth 759 bis 766 Gr. 158 M.
Roggen: inländisch grobkörnig 679—750 Gr. 135 bis 140 M. transito grobkörnig 699 Gr. 104 M.
Gerste: inländ. große 674—686 Gr. 125—135 M.
Hafer: inländischer 122—127 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Kleie per 50 Kilo Weizen- 3,70—4,25 M. bez., Roggen- 4,10 M.

Spiritus-Depesche.
v. Portatius u. Grothe Königsberg, 18. Februar.

Loco cont. 70er	39,50	Bf.,	38,60	Gd.	—,—	bez
Febr.	39 50	„	38.00	„	—,—	„
März	40,50	„	38,30	„	—,—	„

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 18. Februar. Fonds: fest.		17. Febr.
Russische Banknoten	216,35	216,25
Warschau 8 Tage	fehlt	216,00
Oesterr. Banknoten	169,60	169,60
Preuß. Konsols 3 pCt.	93,10	93,20
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	101,60	101,40
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt. abg.	101,40	101,60
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,10	93,20
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	101,70	101,75
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	90,60	90,90
do. „ $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	99,40	99,50
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	99,20	99,30
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	100,70	100,70
Türk. Anl. C.	28,50	28,25
Italien. Rente 4 pCt.	96,20	95,60
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,00	91,90
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	201,70	201,70
Harpener Bergw.-Akt.	183,60	183,25
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,10	127,10
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt	$85\frac{5}{8}$	$86\frac{1}{8}$
Spiritus: Loko m. 50 M. St	fehlt	fehlt
„ „ „ 70 M. St.	38,90	39,10



Concert

Fr. Adelina Herms-Sandow, Concertsängerin und
Eugen Sandow, Königl. preuss. Kammermusiker und Violoncello-Virtuose an dem Hofopern-Orchester zu Berlin.
Clavierbegleitung: Herr **Otto Oberholzer-Berlin.** **Vorzügliches Programm.**

Mittwoch, d. 1. März
im Artushofsaal.
Nummerirte Billets à 3 Mk., unnummer. à 2 Mk., Stehpl. à 1,50 M., Schülerkart. à 1 M. b. **E. F. Schwartz.**

Heute Vormittag 10 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod meine heißgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Frau

Agnes Szczepanski
geb. **Czarnecki**
im 35. Lebensjahre.

Dieses zeigen schmerzerfüllt, um stille Theilnahme bittend an
Thorn, den 18. Februar 1899.

Max Szczepanski
und Kinder.

Die Beerdigung findet Montag, den 20., Nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Katharinenstr. 12, aus statt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. **6000 Zentnern Gräfin Laura - Würfelkohlen aus Königshütte** für das städtische Schlachthaus soll für das Betriebsjahr 1. April 1899 bis 31. März 1900 vergeben werden.

Bedingungen sind im Bureau I einzusehen und Angebote bis 6. März d. Js., 12 Uhr Mittags daselbst abzugeben.

Thorn, den 6. Februar 1899.

Der Magistrat.

Hypotheken-Kapitalien

für städtische und ländliche Grundstücke offeriren zu günstigen Bedingungen
G. Jacobi & Sohn.
Königsberg Pr., Münzplatz 4.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 18.

Stottern.

Alle, welche beim Singen nicht stottern, können vollständig geheilt werden ohne Medicamente und Operationen.

Bestätigung:

Mit Vergnügen bestätige ich, daß mein Schüler **Alfred Schulze** in U II r und **Hugo von Stockhausen** in V a, von denen namentlich der Erstgenannte seit Jahren an hochgradigem Stottern litt, bei der heut mit ihnen vorgenommenen Prüfung keine Spur mehr von ihrem früheren Leiden verriethen, daß daher die Methode des Herrn **Albert Neumann** von dem besten Erfolge begleitet gewesen ist.

Görlitz, den 17. Dezember 1895.

Dr. Eitner, Gymnasialdirektor.

Auf mehrfache Anforderung errichtet die unterfertigte Anstalt einen

Heilkurs für Stotternde und Stammelnde etc.
in Thorn.

Alles Nähere, sowie Entgegennahme von Anmeldungen
Sonntag, den 19. Febr., von 10—12 Uhr Vorm.
im Hotel „Drei Kronen".

Neumann'sche Sprachheil-Anstalt „Hephata"
bei Halle a./S. — Wittekind.

Die Anstalt wird von den hervorragendsten Professoren der medicinischen Wissenschaft, wie dem **kgl. preuß. Geh. Medicinalrath, Universitätsprof.**

Dr. von Leyden

(dem Arzte des vorm. russ. Kaisers) empfohlen.

Damen- und Kinderkleider
werden zu billigen Preisen angefertigt. Einsegnungskleider besonders billig bei Frau **Marianowsky,** Thurmstraße 12, 3 Tr. gegenüber der Gasanstalt.

Deutsche
Bahnmeisterschule Arnstadt i. Thr.
Wegebau- u. Tiefbau-Schule.
Lehrgang: 3 Semester: Staatl. Prüfungen. Staatscommissar. Sem.-Anf.: Nov. u. Mai.
Director Rühl.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Strümpfe werden tadellos **gestrickt** und **angestrickt** in der mechanischen Strumpf-Strickerei von
F. Winklewski,
Thorn, Gerstenstr. Nr. 6.

Ziegelei-Restaurant.

Sonntag, den 19. Februar 1899:

Grosses Streich-Concert

von der
Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61
unter Direktion des Stabshoboisten **Stork.**

Sorgfältigst vorbereitetes Programm.

Anfang 4 Uhr. **Eintritt 25 Pfg.**

Artushof.

Sonntag, den 19. Februar 1899:

Grosses Streich-Concert

gegeben von der Kapelle des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Direktion des Stabshoboisten Herrn **Stork.**

Auserwähltes Programm. Darunter viele Novitäten.

„Unter der Friedensflagge", in London preisgekrönter Militärmarsch von Felix Nowowiewski. Nordische Ouverture von Seidemann. Ouverture „Cosi fan tutte" von Mozart. Divertissement aus „Die Meistersinger" von Wagner. Deutsche Reichspost-Quadrille von Schwarz 2c. 2c.

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 50 Pf.**

Eintrittskarten a **40 Pf.** sind vorher bis 7 Uhr Abends im Restaurant Artushof zu haben, ebenso werden daselbst Bestellungen auf Logen entgegengenommen.

Schützenhaus.

Sonntag, den 19. und Montag, den 20. Februar:

2 Gala-Spezialitäten-Vorstellungen

von nur Künstlern ersten Ranges vom Kaisergarten Posen.
Programm decent, verblüffend und interessant.

Neu! Miss Liesa, die Luft-Velocipedistin. **Neu!** — **Geschw. Falconi,** Deutschlands beste Duettistinnen. — **Venturini,** Illusionist Sr. Maj. des Sultans Abdul Hamid. — **Aerolithe,** das Räthsel der Luft. — **Gebr. Alex u. Max Wardini,** Grotesque-Duettisten. — Antispiritistische Experimente 2c. — **Robert u Bertram,** komischer Akt 2c.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: Entree 50 Pf., nummerirter Platz 1 Mk.

Schützenhaus Thorn.

Vom 23. Februar bis Anfang März 1899:

Sechsmaliges Dresdener - Gesammt - Gastspiel

und Gastspiel von

Henriette Masson, Königl. Hofschauspielerin,
Caesar Beck, vom Berliner Theater.

Bons je 6 Stück werden bis zur Eröffnungs - Vorstellung in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** abgegeben.

Die **Kassenpreise** müssen in Anbetracht der Bedeutung des Gastspiels erhöht werden.

Streng feste Preise.

Lager fertiger Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.

Großes Lager in

Leinen, Tischzeug, Handtüchern,

Bettzeug, Bettfedern und Daunen.

Herren-Ober- u. Nachthemden, sowie Kragen, Manschetten

in jeder Weite am Lager.



Neuheiten
in Herren- und Damen-Cravatten.

Hedwig Strellnauer

Thorn, Breitestrasse 30

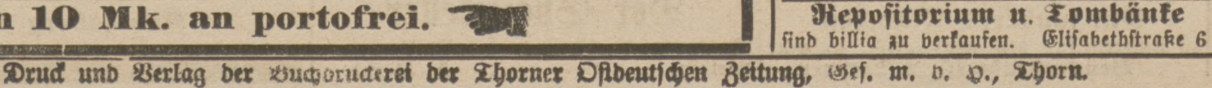
Spezial - Geschäft für Wäsche - Ausstattungen.
Leinen-, Baumwollwaaren u. Wäsche-Fabrik.

Bestellungen
auf Wäsche jeder Art

werden schnell und gutsitzend in meinem eigenen Atelier **unter Leitung einer akademisch geprüften Directrice** auf das Billigste ausgeführt.

Cataloge und Kosten-Anschläge sowie Muster gratis.

Lager fertiger weisser und bunter Bettbezüge und Einschüttungen.



Versand von 10 Mk. an portofrei.

Restaurant „Reichskrone"
Katharinenstraße 7.
Heute, Sonntag, den 19. d. Mts.
Im neuerbauten Saale:
Großes
Frei-Concert,
wozu freundlichst einladet
Kluge.

Volks-Garten.

Jeden Sonntag
Nachmittags 4 Uhr
Tanz-Kränzchen
im großen Saale.
P. Schulz.

Bockbierkappen
Dutzend 40 Pf.
Justus Wallis.
Für Gastwirthe.

Echte Glycerin-
Schwefelmilch - Seife
aus der Königl. Bayer. Hofparfümeriefabrik **C. D. Wunderlich.** 3 Mal prämiirt, **2 Staatsmedaillen.** Eingeführt mit großem Erfolg seit nun 34 Jahren und entschieden beliebteste, angenehmste **Toiletteseife** zur Erlangung eines jugendfrischen, reinen und geschmeidigen Teints, a 35 Pf.
Anders & Co., Breitestr. 46 u Altst. Markt.

Preßkohlen
Steinkohlen auch frei Haus
empfiehlt billigst
Gustav Ackermann,
am Kriegerdenkmal

Repositorium u. Tombänke
sind billig zu verkaufen. Elisabethstraße 6

Coppernicus - Verein
für
Wissenschaft und Kunst.
Oeffentliche Sitzung

am Sonntag, den 19. Februar 1899
6 Uhr Abends
in der **Aula des Gymnasiums.**

Tagesordnung:

1. Jahresbericht, erstattet von dem Vorsitzenden.
2. Vortrag des Königl Kreisschulinspektors Herrn Prof. Dr. Witte: „Erziehungsweisheit in und aus Goethe."

Die Bewohner von Thorn und Umgegend werden zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.
Boethke.

Sing-Verein.

Montag, den 20. d. M., Abends 8 Uhr:
Letzte Probe
mit Klavier-Begleitung
in der Singklasse der
Höheren Töchterschule.

Donnerstag, den 23. d. M., Abends 8 Uhr:
Erste Probe
mit Orchester-Begleitung
in der Garnison-Kirche.

Der Vorstand.

Sanitäts- Kolonne.

Sonntag, den 19., Nachm. 3 Uhr.
Unter Leitung des Herrn **Dr. Schultze.**
Pünktlich, vollzählig erscheinen.
Aufnahme neuer Mitglieder.

Krieger- Verein.

Diejenigen Kameraden, welche für Monat März die Bundeszeitung „Feldpost" noch zu haben wünschen, wollen dies **umgehend** an den Kameraden **Mausolf** bestellen.

Der Vorstand.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Hierzu ein zweites Blatt und ein illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.